



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 62, Nr. 3, 2024
doi: 10.21243/mi-03-24-14
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Warum soll das verboten sein?
Nazi-Sticker machen die Runde.
Medienpädagogische Intervention und
Aufklärung wären notwendig

Barbara Buchegger

Der Beitrag von Barbara Buchegger, Mitarbeiterin von www.saferinternet.at, zeigt, wie Antisemitismus und Extremismus aus medienpädagogischer Sicht in der konkreten Unterrichtspraxis behandelt werden können, um damit auch Aufklärung über extremistisches Gedankengut und diesbezügliche Symbole und Aussagen zu ermöglichen. Der Artikel erläutert so auch anhand von mehreren Übungen, wie mit einer sensiblen Thematik rational umgegangen werden kann.

The article by Barbara Buchegger, a member of staff at www.saferinternet.at, shows how anti-Semitism and extremism can be dealt with from a media education perspective in actual

teaching practice in order to provide information about extremist ideas and related symbols and statements. The article also uses several exercises to explain how a sensitive topic can be dealt with rationally.

1. Aufmerksamkeit suchen und finden

Das Problem ist schnell umrissen: Kinder und Jugendliche teilen in sozialen Netzwerken und Messenger-Diensten alles, was sie für interessant, witzig oder aufmerksamkeitsstark halten. Und darunter können auch Inhalte sein, die gesetzlich verboten sind. Denn diese erregen besonders viel Aufmerksamkeit, werden besonders häufig geteilt und die Personen, die sie posten, erhalten kurzfristigen Ruhm – so zumindest die Hoffnung. Das können sexualbezogene Darstellungen und Missbrauchsdarstellungen von Minderjährigen sein, aber eben auch Nazi-Sticker. Beide Darstellungen sind aus unterschiedlichen Gründen verboten, in beiden Fällen können Jugendliche in Schwierigkeiten geraten.

Die Weitergabe und Verbreitung solcher Inhalte erfolgen häufig in einer Altersgruppe, in der Kinder noch nicht strafmündig sind und sich daher oft in Sicherheit wähnen. Häufig betroffen sind die zweiten Klassen der Sekundarstufe (Altersgruppe 11 bis 12 Jahre), zu einem Zeitpunkt also, zu dem die Zeit des Holocaust oder des Zweiten Weltkrieges in den wenigsten Fällen in der Schule behandelt wurde. Dies geschieht in der Regel erst in der 4. Klasse im Geschichtsunterricht. Auch im Elternhaus sind nur wenige Kinder mit diesem Thema in Berührung gekommen.

Selbst wenn es Erfahrungen in der eigenen Familie gibt, wird in der Regel nicht darüber gesprochen. Ganz zu schweigen von den Kindern, deren Familien zur Zeit des Holocaust nicht im deutschsprachigen Raum gelebt haben und somit keine familiären Erfahrungen haben können.

Was die Kinder aber sehr wohl merken, ist, dass sie mit diesen Themen anecken und Aufmerksamkeit erregen können. Sie wissen vielleicht nicht warum, aber sie merken, dass es funktioniert. Dieses Phänomen ist nicht neu und wird von uns bei Saferinternet.at seit vielen Jahren beobachtet. Egal, welches Soziales Netzwerk oder Messenger, egal ob Memes, Sticker oder Emojis, egal ob Photoshop, Meme-Generator oder KI-Tool: Es sind Hakenkreuze, Hitlerbilder und klassische antisemitische Sprüche, die in immer neuen Variationen die Runde machen.

Wir von Saferinternet.at arbeiten im Bereich der Prävention. Wir besuchen Schulen, um über die Gefahren der Internetnutzung zu informieren. Der Umgang mit illegalen Inhalten ist dabei nur eines von vielen Themen.

1.1 Was können wir tun?

- Es ist verboten. Was ist verboten? *Normverdeutlichung*
- Warum wurden diese Gesetze aufgestellt? Was war der Holocaust? Warum ist es in Österreich und Deutschland verboten und in den USA nicht? *Hintergrundwissen*
- Wie kann es zu solchen Entwicklungen kommen? Was können wir tun, damit sich Menschen nicht so verhalten? Wie kann das online passieren? *Empathie und Zivilcourage*

2. Normverdeutlichung: Wissen, was verboten ist und welche Folgen es haben kann

Die gängige Reaktion, die beim „Auffliegen“ solcher Nazi-Sticker, verbreitet scheint, ist die „Normverdeutlichung“: Also Aufklärung darüber, was eigentlich verboten ist und was nicht. Das ist nicht immer einfach, weil man Dinge vermitteln muss, die man laut Gesetz nicht zeigen darf, um sie nicht weiter zu verbreiten.

Hier finden sich Hilfestellungen dafür (Abbildungen der verbotenen Zeichen):

https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2023/09/Verbotene_Symbole.pdf

https://www.reddit.com/r/Austria/comments/1rs0pa/liste_verbotener_symbole_und_abzeichen_in_der/#lightbox

(letzte Zugriffe: 01.08.2024)

2.1 Warum sind diese Abbildungen verboten?

Gesetzlicher Rahmen von Antisemitismus Online

Rechtliche Grundlage sind mehrere Gesetze und rechtliche Bereiche:

- *Verbotsgesetz* (VerbotsG): Die Verbreitung nationalsozialistischer Inhalte ist verboten, ebenso Organisationen, die in der Nazi-Zeit aktiv waren (wie Parolen, Hitlergruß, Symbole etc.). Wenn jemand die Anschauungen dieser Organisationen heute wieder aufgreift und verbreiten will, spricht man von „Wiederbetätigung“.
- *Abzeichnungsgesetz*: Bestimmte Abzeichen/Logos/Darstellungen sind verboten, denn sie verweisen auf verbotene Organisationen oder Gedankengut. Dies regelt nicht nur nationalsozialistische Inhalte, sondern auch andere Symbole terroristischer Organisationen.
- *Verhetzung* (§ 283 StGB): zu Gewalt aufstacheln und dies vielen Menschen online zugänglich machen
- *Leugnen von Völkermord* (§ 283 Abs. 1 Z 3 StGB): wer Völkermord oder Krieg, der als solches von Gerichten bezeichnet wurde, als niemals dagewesen bezeichnet bzw. diese entschuldigt oder als ganz harmlos darstellt.
- *Beleidigung* (§§ 115 iVm 117 Abs. 3 StGB) wenn jemand beschimpft, beleidigt oder gedemütigt wird, weil er/sie einer bestimmten Gruppe angehört.

Vgl. dazu online:

<https://www.stopline.at/de/ueber-stopline/nationalsozialismus>

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/kampagne-gegen-antisemitismus/fragen-und-antworten/antisemitismus-im-internet-moegliche-rechtliche-konsequenzen/moegliche-strafrechtliche-folgen.html> (letzte Zugriffe: 01.08.2024)

2.2 Was können die Folgen sein?

Übung – was ist das Verbotsgesetz?

- Lass dir von einem KI-Chatbot die Rechtslage so erklären, dass du sie verstehst. Was ist verboten und warum. Finde heraus, was passiert, wenn du solche Inhalte auf deinem Handy hast.
- Lass dir von einem Chatbot das Verbotsgesetz so erklären, dass du es verstehst.
- Überlege dir mit deinen Lehrenden/Eltern, wie du das Verbotsgesetz deinen jüngeren Geschwistern erklären könntest.

Beschlagnahme des Handys und Anzeige können die Folge sein, auch bei Kindern unter 14 Jahren. Die Anzeige wird zwar eingestellt, wenn die Kinder das entsprechende Alter noch nicht erreicht haben, das Delikt wird jedoch aktenkundig gemacht.

3. Hintergrund: Was war der Holocaust? Was ist Antisemitismus heute?

Wahrscheinlich wissen die wenigsten Kinder und Jugendlichen in Österreich, was der Holocaust war und warum es deshalb diese Gesetze gibt. Das hat zur Folge, dass sie wenig bis keine Ahnung haben, warum sie sich im Einzelfall vielleicht anders verhalten sollen, als sie es tun. Sie verstehen auch nicht, warum es in anderen Ländern anders ist. Warum darf ein Nutzer in den USA ein Hakenkreuz als Profilbild verwenden, während dies bei uns strafbar ist? Warum reagieren soziale Netzwerke unter Umständen nicht, wenn in Österreich oder Deutschland Nazi-Inhalte gemeldet werden?

So könnte das Thema Kindern und Jugendlichen vermittelt werden:

„Wer kennt dieses Mädchen? Warum wird es im Internet so oft beschimpft und warum ist das verboten?“ Das Bild von Anne Frank, das sehr oft als antisemitisches Meme verwendet wird, kann zur Erklärung des Themas verwendet werden.

Anne Frank war eine Jüdin, die während der Nazizeit ein Tagebuch führte, das sehr berühmt wurde und oft in Schulen gelesen wird. Sie wurde von den Nazis ermordet, also hat sie diese Berühmtheit nicht mehr erlebt. In antisemitischen Beiträgen wird behauptet, diese Morde hätten nicht stattgefunden und sie habe sich nur wichtigmachen wollte. Wie in antisemitischen Posts üb-

lich, wird sie nicht als Person kritisiert, sondern als Jüdin für alles und jedes verantwortlich gemacht.



Auch das ist typisch für Antisemitismus: Es geht nicht darum, eine Person zu kritisieren oder jemanden unsympathisch zu finden. Es geht darum, dass alle Jüdinnen und Juden an irgendetwas schuld sind. Und das hat bei uns eine sehr lange Tradition, die bis ins Mittelalter zurückreicht.

Obwohl Juden seit vielen Jahrhunderten in Österreich leben, kam es immer wieder zu Verfolgungen und auch Vertreibungen, weil sie als „anders“ galten. Immer wieder wurde ihnen etwas Böses

nachgesagt: Im Mittelalter zum Beispiel, dass sie die Brunnen der Christen vergiftet hätten. Oder dass sie geldgierig seien.

Als es in den 1920er- und 1930er-Jahren des letzten Jahrhunderts vielen Menschen wirtschaftlich sehr schlicht ging, suchte man nach Schuldigen, nach einem Sündenbock. Und da kamen die Juden gerade recht. Die Nationalsozialisten haben das dann auf die Spitze getrieben, indem sie Juden (und auch andere marginalisierte Gruppen) in Konzentrationslagern umgebracht haben. Viele Millionen Menschen sind dort umgekommen. Das ging zwar von Deutschland aus, aber auch in Österreich waren die Nazis sehr brutal gegen Juden und andere Menschengruppen.

Als die Nazis am Ende des 2. Weltkrieges gestoppt wurden, gab es dann in Österreich und in Deutschland Gesetze, die dafür sorgen sollten, dass so etwas nicht mehr passiert und die genau diese Nazigedanken, Nazisymbole und Nazigesten verbieten. Das ist das sogenannte Verbotsgesetz. Vgl. dazu online: Politik Lexikon für junge Leute <https://www.politik-lexikon.at/antisemitismus/> (letzter Zugriff: 01.08.2024).

Die Juden wurden nicht nur ermordet, sondern auch vertrieben. Der Ort, an dem die jüdische Religion ihren Ursprung hat, damals Palästina genannt, war ein Zufluchtsort. Dort wurde 1948 ein eigener Staat gegründet, das heutige Israel. Zuvor war das Land britisches Mandatsgebiet. Wie bei jeder Staatsgründung wurden Menschen vertrieben, in die umliegenden arabischen Länder kamen viele der Menschen, die sich später als „Palästinenser“ bezeichneten.

Israel ist eine Demokratie, in der nicht immer alle mit dem einverstanden sind, was die Regierung tut. Solche Kritik gibt es nicht nur in Israel, sondern auch in anderen Ländern. Aber wenn man alle Juden in allen Ländern, auch außerhalb Israels, für das verantwortlich macht, was die israelische Regierung tut, dann spricht man heute von Antisemitismus“. So könnte eine Aussage aus dem Workshop lauten.

3.1 In den USA ist es anders

In Österreich und Deutschland gibt es aus diesen Gründen das Verbotsgesetz, damit sich nationalsozialistische Entwicklungen nicht wiederholen können. In anderen Ländern ist das anders, zum Beispiel in den USA. Dort gibt es laut Verfassung das „Recht auf freie Meinungsäußerung“ und somit kein Verbot von nationalsozialistischen Äußerungen. Aber rassistische Beleidigungen, Vandalismus, Übergriffe sind auch dort nicht erlaubt. In manchen sozialen Netzwerken (z. B. Instagram¹) gibt es entsprechende Verbote in den Nutzungsbedingungen.

Übung – Verstehen, was verboten ist und was nicht

Lass dir von einem KI-Chatbot die Situation so erklären, dass du sie verstehst. Was ist verboten und warum? Finde Beispiele und versuche herauszufinden, was davon verboten ist und was nicht und warum.

3.2 Beispiele für Diskussionen

- Kinder bis 11 Jahre: Was ist okay, was nicht?
 - „Rothaarige sind böse.“ > Verallgemeinerung, ist nicht okay, wird auch oft in einem antisemitischen Kontext genannt, da rothaarige Menschen manchmal einen jüdischen Hintergrund haben
 - „Juden sind schlecht.“ > antisemitisch, ist nicht okay
 - „Marie hat Hans geschlagen.“ > Wenn es stimmt und keine Lüge ist, dann darf man das so sagen.
 - „Der Islam ist eine schlechte Religion.“ > ist nicht okay
 - „Noah ist ein Jude.“ > Wenn es nur eine Feststellung ist, dann ist es in Ordnung, wenn es als Beleidigung gemeint ist, dann nicht.
- Jugendliche ab 12 Jahren: Was ist okay, was nicht? – Differenzenübung
 - „Die Juden sind schuld an Corona.“ > antisemitisch
 - „Am Holocaust waren die Juden selbst schuld.“ > antisemitisch
 - „Sarah, das jüdische Mädchen aus der 3a, ist eine Zicke, weil alle jüdischen Mädchen so sind.“ > antisemitisch
 - „Hannah, das jüdische Mädchen aus der 3a, nervt enorm, weil sie alle provoziert.“ > nicht antisemitisch
 - „Die Juden haben eine der ältesten Religionen der Welt.“ > nicht antisemitisch
 - „Es hat keinen Holocaust gegeben.“ > nach dem Verbotsgesetz verboten
 - „Die Juden kontrollieren alle Regierungen, vor allem die amerikanischen.“ > antisemitisch und eine Verschwörungstheorie
 - „Juden sind immer intelligent.“ > Auch positiv formulierte Aussagen können antisemitisch sein, denn Juden und Jüdinnen sind Menschen wie alle anderen auch. Es gibt intelligente und weniger intelligente Juden und Jüdinnen.

- „Juden werden immer schon verfolgt.“ > wenn es als historische Tatsache angeführt wird, ok, wenn es als Vorwand für weitere Verfolgungen dient, dann nicht
- „Kritik an Israel ist immer antisemitisch.“ > Nein nicht unbedingt. Aber oft wird Kritik nur vorgeschützt und ist eigentlich antisemitisch gemeint.

4. Empathie und Zivilcourage: Was können wir tun?

Wenn Hass im Netz zum Mainstream wird und Kinder mit dem Gefühl aufwachsen, „es gehört einfach dazu, andere wegen ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Religion etc. zu beschimpfen“, dann haben Kinder und Jugendliche eben auch wenig Mitgefühl mit den Betroffenen. „Du musst einfach damit rechnen, wenn du was ins Netz stellst, dass du beschimpft wirst“, meinte dazu ein Jugendlicher in einem Workshop. „Victim blaming“ ist die Folge: Wer beschimpft und verurteilt wird, ist selbst schuld, so die Rechtfertigung.

Empathie, Mitgefühl und Zivilcourage zu fördern, muss daher das Ziel in unserer Gesellschaft sein, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken.

4.1 Schritt 1: in andere hineinversetzen

Wie fühlt sich Ausgrenzung an? Warum reagieren Menschen mit Ausgrenzung, auch wenn sie selbst Ausgrenzung erfahren haben? Wie funktioniert z. B. Ausgrenzung auf Klicksafe?²

Übung – sich ausgegrenzt fühlen

Idee aus Klicksafe als Startpunkt für eine entsprechende Diskussion: Der Türsteher lässt Menschen aufgrund von äußeren Merkmalen nicht in den Raum. Wie fühlt man sich da?

Diskussion zum Thema: Wie fühlt sich jemand, der online aufgrund äußerer Merkmale gehasst wird? Was sind die eigenen Erfahrungen mit Ausgrenzung und Abwertung und wie kann ein guter Umgang gelingen, ohne die eigene Wut und Ohnmacht an anderen auslassen zu wollen? Fragen, die bei einer solchen Diskussion hilfreich sein können:

- Wie fühlt sich eine Person in einer solchen Situation?
- Wie kann sich eine Situation für eine Person, die ausgegrenzt wird, verbessern (z. B. Bestätigung der eigenen Person finden, Gemeinschaft finden, ohne auf Kosten anderer handeln zu müssen)?
- Wie bewerten die Schülerinnen und Schüler solche Situationen? Muss man sie einfach hinnehmen? Müssen wir nicht alle etwas dagegen tun?

Anmerkung: Den Betroffenen im Workshop genügend Zeit, Raum und Mitgefühl geben, um über solche Ausgrenzungserfahrungen zu berichten. Sie auch vor möglichen Situationen (auch nach dem

Workshop) schützen, in denen sie von anderen ausgelacht werden könnten.

Ziel dieses Schrittes ist es, das Mitgefühl zu stärken und das Gefühl zu schaffen, solche Situationen – ob online oder offline – nicht zulassen zu wollen.

Übung – Wie geht es den jüdischen Kindern und Jugendlichen?

Fallbeispiel: Ein 11-jähriger Junge aus dem deutschsprachigen Raum ist in einem Handyspiel sehr erfolgreich, er gehört zur Weltspitze. Dafür bekommt er viel Anerkennung und Ruhm in der Community. Als er jedoch seinem Profilbild eine israelische Flagge hinzufügt, um seine jüdische Zugehörigkeit zu zeigen (wie es auch andere tun, z. B. Menschen aus Argentinien, den USA oder Großbritannien), wird er nicht nur im Chat des Spiels, sondern auch in sozialen Netzwerken wüst beschimpft. Das geht so weit, dass er das Spiel verlässt, seine Spielfigur löscht und sich auch aus den sozialen Netzwerken zurückzieht. Er versteht das alles nicht und ist richtig verstört.

Anhand des Fallbeispiels: Wie könnte man dem Jungen die Situation so erklären, dass er versteht, was passiert ist?

4.2 Schritt 2: online wahrnehmen

In den Forschungsprojekten rund um „Zivilcourage 2.0“ (<https://zivilcourage.univie.ac.at/>) haben wir gesehen, dass die Bewertung von Hassbotschaften im Netz nicht einfach ist. Wer bewertet welche Kommentare oder Postings wie? Was ist der Kontext? So konnten wir feststellen, dass vermeintlich harmlose Emojis im entsprechenden Kontext zur Verstärkung von Hasskommentaren verwendet werden. Dies betrifft alle Formen der Herabwürdigung, seien es antisemitische, sexistische oder rassistische Kommentare.

Übung – was sind Hasspostings?

Suche in deinem meistgenutzten sozialen Netzwerk nach einem Beispiel für (antisemitische) Hassbotschaften. Mache einen Screenshot davon. Erkläre dann anderen, warum es sich deiner Meinung nach um ein Hassposting handelt.

Diskussion

Stimmen die Personen in ihren Einschätzungen überein? Wo gibt es unterschiedliche Einschätzungen und wie kommen sie zustande? Wer hat Recht oder gibt es so etwas nicht? Können Interessen gegeneinander abgewogen werden?

Wenn sich schon Menschen schwertun, wie können dann Algorithmen sinnvoll trainiert werden? Wie können sie lernen und wie kann verhindert werden, dass sie falsche Urteile lernen? Können User:innen etwas dazu beitragen (Ja, melden, melden, melden!)?

4.3 Schritt 3: etwas dagegen unternehmen

Melden in sozialen Netzwerken

Privatsphäreleitfäden – wie melde ich?

Vgl online: <https://www.saferinternet.at/privatsphaere-leitfaeden>
(letzter Zugriff: 01.08.2024)

Das Melden hilft, den Algorithmus der sozialen Netzwerke zu trainieren. Aus der Erfahrung von Saferinternet.at wissen wir, dass viele Jugendliche das Melden als erfolglos und daher sinnlos erleben. Sie machen die Erfahrung, dass nichts passiert, und erhalten von den Plattformen die Rückmeldung, dass der gemeldete Beitrag „nicht gegen die Community-Richtlinien verstößt und daher nicht gelöscht wird“. Dass viele Beiträge dann einige Zeit später tatsächlich gelöscht werden, wird oft nicht wahrgenommen. Zum Melden ist also viel Ermutigung nötig. Das Melden auf der Plattform selbst hat zum Ziel, dass die Beiträge verschwinden.

Melden bei Meldestellen

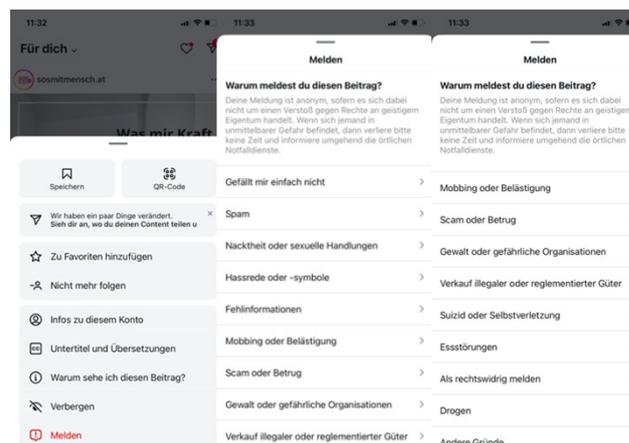
Ziel der Meldung bei den Meldestellen ist es, auf ein gesellschaftliches Phänomen aufmerksam zu machen. Erst wenn bekannt wird, dass sich antisemitische Vorfälle häufen, werden Maßnahmen ergriffen.

Meldestellen: <https://www.antisemitismus-meldestelle.at/>,
<https://www.stopline.at>,
Meldestelle NS Wiederbetätigung der Polizei
<https://www.dsn.gv.at/401/>, <https://zara.or.at/de/beratungsstellen>
(letzte Zugriffe: 01.08.2024)

Übung – Antisemitismus im sozialen Netzwerk Instagram melden



Du findest dieses Bild in Deinem Stream auf Instagram. Findest Du, dass Du es melden solltest? Wenn ja, wie?



Klicksafe (CC-BY-SA)

Vgl. die Quelle dieses Bildes und die damit verbundene herausragende Dokumentation zu Rechtsextremismus online unter:

https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/P%C3%A4d._Praxis/Lehrer_LH_ZusatzmoduleLH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf , Seite 32 (letzter Zugriff: 01.88.2024)

Anzeigen:

Wenn konkrete Personen wiederholt antisemitische Handlungen begehen, ist eine Anzeige eine Option. Bei antisemitischen Postings sind Anzeigen nach dem Verbotsgesetz und dem Abzeichengesetz relevant.

Meldestelle NS Wiederbetätigung der Polizei:

<https://www.dsn.gv.at/401/>

Weitere Links:

<https://www.ombudsstelle.at/hass-im-netz/wie-mache-ich-eine-strafanzeige/>

<https://www.ombudsstelle.at/hass-im-netz/was-kann-ich-bei-rassistischen-oder-verhetzenden-inhalten-machen/>

Übung – Anzeige recherchieren

Recherchiere, was man braucht, um bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Was muss man zur Polizei mitnehmen? Welche Folgen hat eine Anzeige für die Person, die angezeigt wird? Gibt es auch für die Person, die die Anzeige erstattet, Konsequenzen? Kann eigentlich jede Person eine Anzeige aufgeben?

4.4 Zivilcourage – online was dagegen sagen

Wenn man antisemitische Postings erkannt hat, wenn man Hasspostings erkannt hat und wenn man sie gemeldet hat, dann gibt es immer noch die Möglichkeit, im sozialen Netzwerk etwas dagegen zu schreiben. Gegenrede ist eine Option.

Übung – dagegen angehen:

- Übung 4 aus „Unterrichtsmaterial Hass im Netz“, mit Arbeitsblatt S 23

Wie lässt sich auf die Aussagen am Arbeitsblatt antworten? Was wäre da alles möglich? Wie lässt sich argumentieren? Hol dir Anregungen aus dem Internet: <https://www.schnellerkonter.at/> (Zara Österreich) oder <https://neuemedienmacher.de/helpdesk/#62> (Nohate-Deutschland) (letzte Zugriffe: 01.08.2024)

5. Die 5C der Onlinerisiken als Zusammenfassung

Aus medienpädagogischer Sicht sind mehrere Ebenen interessant: Das gesellschaftliche Phänomen Antisemitismus im Internet zu erkennen, handeln zu können, aber auch selbst zu wissen, wann und ob man sich strafbar macht. Gemäß der 5C der CORE-Plattform³ können Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Rollen mit den Risiken des Internets konfrontiert werden:

- *Inhaltliche Risiken* (C-Content): Als Konsumentinnen und Konsumenten kommen sie mit antisemitischen Inhalten im Netz in Kontakt, sie sehen sie. Hintergrundwissen hilft den Jugendlichen, diese Inhalte zu erkennen.
- *Verhaltensrisiken* (C-Contact) beziehen sich darauf, dass sie selbst aggressives Verhalten z. B. in Gruppen, in sozialen Netzwerken erleben, aber auch persönlich davon betroffen sind. Hintergrundwissen und Empathie sind hier gefragt.
- *Kontaktrisiken* (C-Conduct) bezieht sich darauf, dass Jugendliche selbst als Täter:innen agieren. Also selbst entsprechende Inhalte produzieren und verbreiten. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich dessen bewusst sind, dass sie hier verbotene Handlungen setzen. Die Normverdeutlichung versucht hier anzusetzen und dem entgegenzuwirken.
- *Vertragsrisiken* (C-Contract), dazu gehören Betrug und Erpressung. Antisemitische Postings können als Köder für Phishing dienen. Anderes Verhalten durch Hintergrundwissen und Zivilcourage
- *Übergreifende Risiken* beziehen sich auf den Datenschutz, Risiken für die psychische Gesundheit und Diskriminie-

rung. Dies kann bedeuten, dass sich jüdische Kinder und Jugendliche aus Angst vor Übergriffen aus der aktiven Onlinebeteiligung zurückziehen oder ihre jüdische Identität aus Angst vor Übergriffen verschweigen. Hier wäre Zivilcourage wichtig, vor allem damit jüdische Kinder und Jugendliche wieder eine angstfreie Teilhabe in der Onlinewelt erleben können.

6. Links zum Weiterlesen, Wissensvermittlung, Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen

- <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/>
- <https://www.klicksafe.de/news/neuer-report-der-israel-hamas-konflikt-online>
- https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/P%C3%A4d._Praxis/Lehrer_LH_ZusatzmoduleLH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf
- <https://www.saferinternet.at/was-kann-ich-gegen-hass-im-netz-tun>

Anmerkungen

- 1 Nutzungsbestimmungen Instagram:
<https://www.facebook.com/help/instagram/477434105621119/>: „Respektiere die anderen Mitglieder der Instagram-Community. Wir möchten eine positive und vielfältige Community fördern. Wir entfernen alle Inhalte, die glaubhafte Bedrohungen oder Hassrede enthalten, Inhalte, die darauf abzielen, Privatpersonen zu erniedrigen oder zu beschämen, Inhalte mit personenbezogenen Informationen, mit denen Personen erpresst oder belästigt werden sollen, sowie wiederholte unerwünschte Nachrichten. Grundsätzlich erlauben wir offene und kontroverse Diskussionen über Personen, die aufgrund ihres Berufs oder ihrer Aktivitäten Thema in den Nachrichten sind oder über eine große öffentliche Zielgruppe verfügen. Aufrufe zu Gewalt oder zu Angriffen gegen bestimmte Personen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, nationalen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Geschlechtsidentität, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer religiösen Zugehörigkeit oder aufgrund von Behinderungen oder Krankheiten sind keinesfalls zulässig. Wenn Hassrede geteilt wird, um sie zu hinterfragen oder das Bewusstsein dafür zu schärfen, erlauben wir dies möglicherweise. In diesen Fällen verlangen wir jedoch, dass du deine Absichten deutlich zum Ausdruck bringst.“ (letzter Zugriff: 01.08.2024).
- 2 Vgl. online unter:
https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/P%C3%A4d._Praxis/Lehrer_LH_ZusatzmoduleLH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf (letzter Zugriff: 01.08.2024).
- 3 Vgl. online unter:
<https://ec.europa.eu/research/participants/documents/downloadPublic?documentIds=080166e5df252f14&appId=PPGMS> (letzter Zugriff 01.08.2024).